

180 Fälle von häuslicher Gewalt

St. Gallen. – In der Stadt St. Gallen hat die Polizei im letzten Jahr durchschnittlich fast jeden zweiten Tag wegen häuslicher Gewalt interveniert. Insgesamt waren es 180 Fälle. In über drei Viertel der Fälle ging es um Auseinandersetzungen innerhalb von bestehenden oder ehemaligen Ehen oder Partnerschaften. 22 Mal musste die Stadtpolizei bei Meldungen von Gewalt zwischen Eltern und Kindern intervenieren. Insgesamt nahm sie drei Personen in Gewahrsam. Neun Beteiligte wurden für zehn Tage von ihrem Wohnort wegweisen. Die gestern von der Stadtpolizei bekannt gegebenen Zahlen liegen im ähnlichen Rahmen wie in den Vorjahren, in denen jeweils nur kleine Schwankungen registriert wurden. (sda)

Unfälle auf A3 im Halbstundentakt

Selbstunfälle fast im Halbstundentakt: Einige Autofahrer hatten gestern ihren Wagen auf der A3 wegen Schnees nicht mehr unter Kontrolle und verunfallten. Ein erstes Mal krachte es eine halbe Stunde nach Mitternacht. In Benken schlitterte ein Auto von der Fahrbahn und stiess gegen einen Strassenleitpfosten. Der nächste Unfall ereignete sich in Bilten, wo ein Lenker zuerst ins Schleudern, dann von der Fahrbahn geriet und schliesslich in einem Wildzaun landete. Eine halbe Stunde später kollidierte auf der Höhe der Autobahnaststätt Glarnerland ein Auto mit der Leitplanke. Total beschädigt kam kurz vor 8 Uhr ein Mann sein Auto, als er auf der Höhe der Autobahneinfahrt Bilten ins Schleudern geriet. Eine knappe halbe Stunde später kam es kurz nach der Ausfahrt Bilten zu einem Selbstunfall. (sda)



Moderne Anbauschlacht

Der Traum vom frischen Gemüse aus dem eigenen Garten geht jetzt auch für Menschen in Erfüllung, die kein Land besitzen. In Schaan erleben Genossenschafter der Gartenkooperative das gemeinsame Anpflanzen, Jäten, Ernten und (Ver-)Teilen.

von Heidy Beyeler

Frisches Gemüse wird zusehends beliebter. Ernährungsberaterinnen und Ärzte sagen seit Jahren, dass das Gemüse – möglichst frisch – der Gesundheit besonders zuträglich sei, und wenn das natürliche Nahrungsmittel auch noch aus dem eigenen Garten stammt, schmeckt es umso besser.

«Deshalb entscheiden sich mehr und mehr Menschen – Singles ebenso wie Familien mit Kindern – dafür, sich selbst um ihre Lebensmittel zu kümmern. Damit wird ein neuer Zugang zur gesunden Ernährung geschaffen», führt Andi Götz von der «Werkstatt Faire Zukunft» und Mitinitiator der Kooperative aus. «Selbstverständlich können bei uns auch Interessierte mitmachen, die beispielsweise im Sarganserland oder im Rheintal wohnen, in Ländle arbeiten und am Feierabend in

den Gemeinschaftsgarten zum Gärtnern gehen möchten», weist Andi Götz auf die Offenheit der Kooperative hin.

Die neugegründete Gartenkooperative Werdenberg-Liechtenstein in Schaan stellt deshalb eine Bereicherung für die ganze Region dar. Das Feld der Gartenkooperative befindet sich in der Landwirtschaftszone in Schaan, im ländlichen Rheintal, dort wo Gemüse beidseits des Rheins seit Jahren von Landwirten aufgrund der optimalen klimatischen Bedingungen grossflächig angebaut wird und hervorragend gedeiht.

Und so läuft's

Die Genossenschafter dieser Gartenkooperative lösen pro Jahr ein sogenanntes Gemüseabo und erhalten dafür Woche für Woche eine Tasche mit saisonalem Biogemüse – je nach Grösse für zwei bis drei bzw. vier bis sechs Personen (grosse Gemüsebox). Die Mitglieder helfen zehn, oder für die grosse

Tasche zwanzig, halbe Tage auf dem Feld beim Pflanzen, Ernten, Abpacken und Verteilen. Das heisst aber nicht, dass fürs Mitmachen von den Mitgliedern zwingend ein grüner Daumen vorausgesetzt wird. Sie sollen vielmehr Freude beim gemeinsamen Gärtnern und beim Geniessen des frischen Gemüses verspüren. Für die Planung, Organisation und Gartenarbeit ist eine

Angebot für alle

Mitmachen kann jede und jeder – aber Mitglied der Genossenschaft muss man sein; schliesslich geht es hier nicht um ein Geschäft, sondern darum, ein fruchtbares Feld zu bestellen, zu pflegen und dann das eigene Bio-

Gemüse zu ernten und zu geniessen. Die Kooperation ist nicht gewinnorientiert. Deshalb wird das Gemüse nicht an Leute abgegeben beziehungsweise verkauft, die nicht Mitglied der Genossenschaft sind.

Einpersonen-Haushalte werden nicht speziell bedient. Sie können sich aber zusammenschliessen und zu zweit oder zu dritt die wöchentliche Gemüsebox abholen, den Abo-Preis und die Gartenarbeit teilen. (bey)

Gartenfachperson zuständig, die den Mitgliedern zur Seite steht.

Ein neues Lebensgefühl

Interessierte aus der Region, welche die Idee des gemeinsamen Gartens im liechtensteinischen Schaan mittragen möchten, können sich bei der Gartenkooperation anmelden und als Mitglied einen Beitrag zu einem wertvollen und nachhaltigen Gedeihen beitragen. Gleichzeitig kommen alle Gemüseabonnenten wöchentlich in den Genuss von frischem Biogemüse.

Aber nicht nur das: Unter den Genossenschaftern findet – wie die Erfahrungen von anderen, ähnlichen Projekten zeigen – ein reger Austausch statt, übers Pflanzen bis hin zu Rezepten für unterschiedliche Zubereitungsarten von leckeren Speisen – von der Suppe, über Salate, herrliche Gemüsebeilagen und Gratins bis hin zu Desserts, die mit Kräutern verfeinert werden.

Informationen gibt es morgen Donnerstag, 29. Januar, 19 Uhr, in der «Traube» Buchs und heute Mittwoch, 28. Januar, 19 Uhr, im «Rössle» in Schaan. www.gartenkooperative.li

Endlich wieder Balkone

Anderthalb Jahre nach dem Balkonsturz in Rapperswil-Jona steht das Unglückshaus wieder sicher. Die neuen Balkone und die Stützmassnahmen kosten die Eigentümer über eine Million Franken.

von Pascal Büsser

Rapperswil-Jona. – Das Unheil kam ohne Ankündigung. An einem lauen Sommerabend im Juli 2013 donnerten vier Balkone beim Block an der Alten Jonastrasse 65 in die Tiefe. Der oberste hatte sich ohne Fremdeinwirkung gelöst und riss die darunterliegenden mit. Einer glücklichen Fügung des Schicksals war es geschuldet, dass sich niemand auf den Balkonen aufhielt und das Unglück keine Verletzten oder gar Toten hinterliess.

Anderthalb Jahre später ist die Sanierung nun fast abgeschlossen. Ende Woche sollen die neuen Balkone fertig sein, wie Fritz Elmer, Präsident der Baukommission der Stockwerkeigentümer auf Anfrage sagt. Er ist froh, wenn die Sache durch ist. «Wir haben lange genug warten müssen.»

Diverse Mängel aufgedeckt

Während für die Mieter im Wohnblock der Schock sich bald einmal legte, sollte für die Stockwerkeigentümer das böse Erwachen erst noch folgen. Für den Pfuscher am Bau aus den Siebzigerjahren, den die St. Galler Staatsanwaltschaft offiziell feststellte, war niemand mehr haftbar zu machen. Die Sache ist längst verjährt. Die damalige Baufirma, die bei den verbaute Armierungseisen auf fahrlässige Weise sparte, gibt es gar nicht mehr. Die Eigentümer

würden alles selber berappen müssen. Und die Untersuchungen nach dem Unglück zeigten, dass die Balkone längst nicht die einzige Problemzone am Altbau waren. So wies auch die Tiefgarage, auf die sich laut Elmer die Hälfte des Gebäudes stützt, gröbere statische Mängel auf. Die Decke musste deshalb mit Stahlbalken gestützt, die bisherigen Pfeiler verstärkt und zusätzliche Pfosten montiert werden. Diese Arbeiten verzögerten die Sanierung der Fassade und der Balkone massgeblich, wie Elmer erklärt.

Zusätzlich seien auch in den Wohnungen Massnahmen zur Verbesserung der Stabilität der Decken nötig geworden. Gleichzeitig habe man den Wohnblock bezüglich Erdbbensicherheit auf den neuesten Stand gebracht. «Das Haus ist heute statisch besser als mancher Neubau», meint Elmer.

Billig war das nicht. «Wir haben die Endabrechnung noch nicht», sagt Elmer. «Aber wir rechnen mit Gesamtkosten von etwas über 1,1 Mio. Franken.» Diese Kosten verteilen sich auf das knappe Dutzend Stock-

werkeigentümer. Der Anteil variere je nach Grösse und Anzahl der Wohnungen, so Elmer. Wie sich die einzelnen Stockwerkeigentümer finanziert haben, könne er nicht sagen. Es hätten aber alle Eigentümer mitgezogen. «Alle Entscheide wurden einstimmig gefällt», sagt Elmer.

Verzögerung wegen Einsprachen

Sieht er noch eine Chance, einen Teil der Kosten über irgendeinen Kanal reinzuholen? «Wenn alle Rechnungen beisammen sind, werden wir nochmals besprechen, ob über Härtefall- oder Kulanzregelungen etwas zu machen ist», meint Elmer. «Aber ich sehe die Möglichkeiten sehr beschränkt», meint der pensionierte Banker illusionslos.

Wie lange der Siebzigerjahre-Bau nun hält, darüber will Elmer nicht spekulieren. «Sicher länger als 20 Jahre», meint er. Man habe sich überlegt, das Haus abzureissen. «Aber das wäre teuer gekommen.»

Einzelne Eigentümer hätten nun die Gelegenheit für weitere Sanierungen genutzt, sagt Elmer. Zudem werden ein neuer Velounterstand und neue Briefkästen installiert.

Die Balkone selber fallen einiges markanter aus als bisher. Das gefiel nicht allen. Deshalb führten Einsprachen zu weiteren Verzögerungen, wie Elmer erklärt. Alle 15 Balkone wurden

ersetzt. Sie stehen nun auf einem Stahlgerüst und sind – anders als die alten – statisch nicht mehr mit dem Gebäude verbunden.

Milchglas soll für mehr Helligkeit sorgen und «freundliche gelbe Sonnenstoren» für einen Farbtupfer.

Insgesamt sind die neuen Balkone einigermassen grösser als die alten. «Das ist einer der wenigen Vorteile der ganzen Sache», meint Elmer. Auch wenn es erst Januar ist: An der Alten Jonastrasse 65 ist man endlich wieder für den Sommer gerüstet.



Neue Konstruktion: Bis Ende Woche soll das Unglückshaus in Rapperswil-Jona wieder über Balkone verfügen. Bild Carole Fleischmann

«Das Haus ist heute statisch besser als mancher Neubau.»

Fritz Elmer
Präsident Baukommission